

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich-Burgundischer Postbesitzer.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Hg., durch Boten gebracht
80 Hg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Postgebühren
Einkaufspreise 16 Hg. die einseitige Seite.

Nr. 11. — 1918.

Weilburg, Montag, den 14. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

Amtlicher Teil

I. B. Weilburg, den 12. Januar 1918.
An die Herren Bürgermeister und die Magistrate
des Kreises.

Beiz. Herstellung und Ablieferung der noch vorhan-
denen Getreidevorräte.

Im Interesse der Volksernährung müssen alle abga-
bepflichtigen Getreidemengen sogleich restlos erfasst werden.
Zu diesem Zwecke wird angeordnet, daß zunächst alle
überschüssigen Getreidevorräte zur Ablieferung gelangen
und werden die Herren Bürgermeister aufgefordert, sich
wegen der Ablieferung sofort mit dem Kommissionär des
Kreises der Pöffen-Rassauischen Handelsgesellschaft e.
S. in. b. H. in Frankfurt a. M., Kaiserstraße 49 in Ver-
bindung zu setzen. Der Kommissionär ist angewiesen, das
Brotgetreide in die Mühlen bringen zu lassen und die
Häfer- und Gerstentonnen hier anzumelden.

Nach den erlassenen gesetzlichen Bestimmungen darf
der Landwirt zurückhalten:

a) Zur Ernährung der Selbstversorger vom Tage der Fest-
setzung ab bis zum 15. August 1918:

- an Brotgetreide (Roggen und Weizen) 8 1/2 kg für
den Mann und Kopf der Brotliebhaberfamilie,
- an Gerste und Hafer insgesamt 2 kg für den
Mann und Kopf der Haushaltungsangehörigen,
- an Hülsenfrüchten insgesamt 1 kg für den Mann
und Kopf der Haushaltungsangehörigen.

b) Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes:

- an Hafer, einschließlich Gerste an Hafer und
Gerste, insgesamt folgende Mengen:
a. für Pferde und Maultiere je 6 Zentner,
b. für zur Jagd verwendete Zuchtbullen je 2
Zentner, nach Abzug der in der Zeit vom 15.
November 1917 ab bis zum Tage der Festsetzung
bereits tatsächlich verbrauchten Mengen.
- an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder
an Gerste für Zuchtsauen bis zu 45 Pfund, bei
jedem Wurf und für Eber, die zum Sprunge
benutzt werden, je 1/2 Pfund für den Tag.

c) Zur Verwendung als Saatgut: an Gerste und Hafer
1 Zentner auf den Morgen.

Ende des Monats wird sodann eine Nachprüfung
aller noch vorhandenen Vorräte stattfinden und über
die dem Landwirt zustehende Menge hinausgehenden Vor-
räte werden dann sofort auch abgenommen.

Zur erleichterung dieser Nachprüfung wird bestimmt,
daß die Landwirte sofort ihr gesamtes Getreide einzufal-
ten, zu verwiegen und jeden Sack mit einem Anhängeset-
zel zu versehen haben, der den Namen des Besitzers, die
Art des Getreides und das Nettogewicht des Sachinhaltes
enthalten muß.

Die den Landwirten zur Selbstversorgung hiervon
zustehenden Getreidemengen einschließlich des Saatgutes
an Hafer und Gerste sind von den übrigen vorhandenen
Vorräten getrennt zu halten. Da die zur Ablieferung ge-
langenden Getreidemengen sofort abgenommen werden
müssen, haben die Herren Bürgermeister und Wirtschafts-
ausschüsse zum Wiegen eine Waage und Gewichte und ein
erforderliches Fuhrwerk bereit zu stellen, worauf dann die
überschüssigen Mengen unverzüglich in einen geeigneten,
von der Gemeinde sicherzustellenden verschließbaren Raum
zu bringen sind. Ein solcher muß unter allen Umständen
beschafft werden, was zweifellos auch in jeder Gemeinde
ermöglicht werden kann. Wenn nicht ein Wirtschaftslokal, Tanz-
saal oder dergl. zur Verfügung steht, muß der Schulsaal,
gegebenenfalls unter Aufsicht des Unterrichts, in Anspruch
genommen werden.

Die Ueberführung des Brotgetreides in die Mühle
wird sofort angeordnet werden, sobald das Gewicht der
abzuliefernden Mengen feststeht.

Die Sicherstellung des Getreides muß spätestens am
21. d. Mts., vormittags, beendet sein.

Ueber den Tag der Nachprüfung und die Zusammen-
setzung der Feststellungsausschüsse ergeht noch besondere
Verfügung.

Ueber die festgestellten Mengen sind namentliche Listen
in zweifacher Ausfertigung (eine für den dortigen, eine für
den hiesigen Bedrausch) anzulegen und zwar einerseits für
Brotgetreide (Roggen und Weizen), andererseits für Hafer
und Gerste. Die Formulare hierzu gehen Ihnen nach
Druck sofort zu, ebenso auch eine oder mehrere Tabellen
über die den Selbstversorgern zu belassenden Mengen an
Brotgetreide.

Pünktlich bis zum 22. d. Mts., nötigenfalls durch Tele-
gramm, (nicht Telefon) sind die zur Ablieferung sicher-

und bereitgestellten Mengen nach jeder Getreideart getrennt,
hierher zu melden, je ein Exemplar der Listen ist sauber
und richtig ausgerechnet, sofort nach Beendigung der Auf-
nahme, spätestens aber bis zum 22. d. Mts. hierher ein-
zusenden, nötigenfalls durch besonderen Boten.

Die Herren Bürgermeister sind für pünktliche und zu-
verlässigste Ausführung verantwortlich, sie haben zur Hil-
feleistung die sämtlichen Gemeindebeamten und die noch
weiter notwendigen Hilfskräfte heranzuziehen.
Der königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Rassauischer Zentralwaifenfonds.

Wirtliche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr 18. Jrs. gelangen die Zinsen des
Wirtlichen Stiftungskapitals von 20 000 Mark aus dem
Rechnungsjahre 1917 im Betrage von 800 Mark zur
Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors
a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten
Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts) die früher
für Rechnung des Zentralwaifenfonds beschäftigt worden ist
und sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets
untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser
Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürger-
lichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu rich-
tenden Bewerbungen müssen enthalten:

- über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder
der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der
Waisenversorgung;
- über deren damalige Beschäftigung;
- über die geplante Verwendung der erbetenen Zu-
wendung im Sinne der Stiftung.

Ihren sind amtliche Bescheinigungen über die sei-
terherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Be-
werberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere
des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich erlaube um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß
nur solche, die vor dem 1. März 1918 eingehen, berück-
sichtigt werden können.

Wiesbaden, den 8. Januar 1918.

Der Landeshauptmann.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des
Hufbeschlagwerkes für das Jahr 1918 findet, wie folgt,
statt:

am 23. März, 22. Juni, 28. Septbr. und 21. Dezbr.

Meldungen zur Prüfung sind an den Herrn Re-
gierungs- und Geheimen Veterinärarzt Pet er s in Wies-
baden, Adelheidstraße Nr. 86, welcher der Vorsitzende der
Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

- der Geburtschein,
- etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Aus-
bildung,
- eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den
Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der
Meldung,
- eine Erklärung darüber, ob und bejahendensfalls
wann und wo der sich meldende schon einmal erfolglos
einer Hufschmiedepflichtprüfung sich unterzogen hat, und
wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch
Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig ge-
wesen ist,
- die Prüfungsgebühr von 10 Mark (nebst 5 Hg.
Postbestellgeld).

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den
Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.
Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Re-
gierungs-Ansblatt von 1904 Seite 496/98 und im Fran-
furter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.
Wiesbaden, den 4. Januar 1918.

Der Regierungspräsident.

J. W. v. Gizaui.

Pr. I. 19 D. 1632.

Zg. Nr. I. b. 98.

Dillenburg, den 8. Jan. 1918.

Bei einem Pferde des Arnold Thomas in Schön-
bach ist Kopverdrach amtlich festgestellt worden.

Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind getroffen.
Der königliche Landrat.

Die Herren Bürgermeister

wollen den Fleischbeschauern Ihrer Gemeinde gefl. mit-
teilen, daß die Tagebücher für die Fleischschau pro 1918 fertig-
gestellt sind und zum Abholen bereit liegen.

Druckerei des „Weilburger Anzeiger“ (Amtl. Kreisblatt.)

Nichtamtlicher Teil

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 11. Januar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Operationsgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtsstärke blieb auf Artillerie- und Wurf-
minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Russischen und italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rußlands Antwort.

Minister des Auswärtigen, Trojki, sagte, er halte es für
notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das
sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe. Die russische
Delegation stelle fest, daß das offizielle in deutschen Zeitun-
gen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 28. Dezember
1917 in dem Teil, in welchem die Rede des Vorsitzenden
der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem
entspreche, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was
das die russische Delegation gänzlich unbekannt, mündliche
oder schriftliche Telegramme der Petersburger Telegraphenagentur
anbelange, auf welches sich die deutsche Presse und der
Staatssekretär von Kühlmann berufen hätten, so müsse die
russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen ein-
ziehen. Herr Trojki gab dann seinem Bedauern Ausdruck,
daß dieses Mißverständnis, das in keinem Zusammenhang
mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was
den von den militärischen Vertretern der drei anderen De-
legationen unterzeichneten Protest des Generals Hofmann
gegen Artikel in der Presse, Kurzsprache, Anrede usw. be-
trifft, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen
des Waffenstillstandes noch der Charakter der Friedensver-
handlungen die Freiheit der Presse und des Wortes be-
grenzen.

Rußland will ohne die Entente verhandeln.
Wir bestätigen, so fuhr Trojki fort, daß wir in vollem Ein-
vernehmen mit dem vorher gefaßten Beschluß die Friedens-
verhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon,
ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir
nehmen die Erklärung der Delegationen des Vierbundes
zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Fried-
dens, die in ihrer Deklaration vom 26. Dezember formuliert
waren, jetzt hinfällig werden, da die Länder der Entente
während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhand-
lungen nicht angeschlossen haben. Wir unsererseits halten
an den von uns proklamierten Grundsätzen des demokrati-
schen Friedens fest.

Verzicht auf einen anderen Konferenzort. Was
den russischen Vorschlag auf Verlegung der weiteren Ver-
handlungen auf neutrales Gebiet anbelange, so sei dieser
auf den Wunsch zurückzuführen, für beide Seiten gleich
günstige Verhältnisse herzustellen. Die öffentliche Meinung
Rußlands nehme übrigens daran Anstoß, daß die russische
Delegation Verhandlungen in einer von deutschen Truppen
besetzten Festung führe, zumal es sich hier um das Schicksal
lebendiger Völker handle. Die technischen Schwierigkeiten,
welche das Verlegen der Verhandlungen auf neutrales
Gebiet mit sich bringe, könne die russische Delegation eben-
sowenig gelten lassen, wie die Furcht vor Machenschaften
der Entente, gegen die sich Rußland selbst zu schützen wisse.
Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung
bisher konsequent befolgte Friedenspolitik und die von ihr
bewiesene Unabhängigkeit, bemerkte Herr Trojki weiter, er
habe absolut keine Gründe anzunehmen, daß die Diplomatie
der Entente auf neutralem Boden gegen den Frieden mit
größerm Erfolg operieren könnte, als in Petersburg.
Gegenüber der vom Vorsitzenden der österreichisch-unga-
rischen Delegation ausgesprochenen Befürchtung, die Regie-
rungen Englands und Frankreichs könnten vor wie hinter
den Russen versuchen, das Zustandekommen des Friedens
zu verhindern, halte er es für nötig zu erklären, daß die
maximalistische Politik ohne Russen auskomme, da die
Waffe der alten Diplomatie durch das russische Volk zu-
sammen mit vielen anderen Dingen im streitigen Rußland
am 25. Oktober abgeschafft worden sei.

Deutschlands Machtstellung. Der Reichsminister
Graf Hertling habe in seiner Rede vor dem Hauptausschuß
außer auf das gute Recht und das loyale Hinweisen auch
auf die Machtstellung Deutschlands hingewiesen. Die
russische Delegation habe weder die Möglichkeit noch die
Absicht, zu besprechen, daß ihr Land durch die Politik der
bis vor kurzem herrschenden Klassen geschwächt sei; aber die
Machtstellung eines Landes werde nicht nur durch den

augenblicklichen Stand seines technischen Apparates bestimmt, sondern auch durch die ihm innewohnenden Fähigkeiten, wie ja auch die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht nur nach dem heutigen Stande seiner Verpflegungsmittel beurteilt werden dürfte. Ebenso wie die große Reformation des 16. und die große Revolution des 18. Jahrhunderts die schaffenden Kräfte des deutschen und des französischen Volkes zum Leben geweckt habe, so seien durch die große Revolution in Rußland die schaffenden Kräfte des russischen Volkes geweckt und entfaltet worden. Aber die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort „Frieden“ geschrieben, und die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Vätern der Verbündeten entgegenbringe, bestärken es in dem Wunsche, den schlechtesten Frieden, der auf der Verständigung der Völker begründet sein werde, zu erreichen. Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruchs der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Fortsetzung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen und beantrage, zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen. Darauf wurden die eigentlichen Verhandlungen nachmittags fortgesetzt.

Brest-Litowsk.

Die Friedensverhandlungen sind in Brest-Litowsk wieder aufgenommen worden und werden dort fortgesetzt und hoffentlich auch zu einem beschließenden Ende geführt werden, nachdem mit den russischen Regierungsvertretern und Konferenz-Bevollmächtigten ein kräftiges deutsches Wort geredet worden ist. Die Seitenstücke der Russen, die zu dem jetzt endgültig aufgestellten und beigelegten Zwischenfall führten, sind dadurch veranlaßt worden, daß die Bolschewiki auf dem Wege einer europäischen Revolution zum allgemeinen Frieden ganz nach ihrem Geschmack zu gelangen erwarteten. Sie hatten sich dabei gründlich verrechnet und waren ehrlich genug, ihre Quertreibereien und falschen Versöhnlichkeiten über die Verhandlungen vom 28. Dezember vorigen Jahres einzuräumen und zuzugestehen, daß die deutschen Berichte darüber voll der Wahrheit entsprechen. Damit sind die vom Staatssekretär von Kühlmann und dessen österreichisch-ungarischen Kollegen erhobenen Zweifel an der Aufrichtigkeit der russischen Friedensabsichten, die nach den Erfahrungen während der Verhandlungspause durchaus gerechtfertigt waren, erfreulicherweise zerstreut worden. Die Russen dürften jetzt ihre Lage vollumfänglich erkannt haben. Daß sie von ihren bisherigen Verbündeten nichts erwarten dürfen, ist ihnen nach der jüngsten Rede von Lloyd George gründlich klar geworden. Ihr Heil beruht auf dem Anschluß an die Vierbündmächte, den sie suchen und bei gutem Willen finden werden.

Sonderfrieden.

Staatssekretär v. Kühlmann gab in seiner eindrucksvollen Rede, in der Ernst mit Milde aufs wirksamste gepaart war, einen Rückblick auf den bisherigen Gang der Friedensverhandlungen und erklärte, daß die Beratungen jetzt nur noch einem Sonderfrieden gelten könnten, da die Westmächte der russischen Einladung, an der Konferenz teilzunehmen, keine Folge geleistet hätten. Infolge des Vergleichs der Westmächte seien formell auch die Vorschläge vom 26. Dezember hinfällig geworden, andererseits sei es ganz selbstverständlich, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk zu führen seien, — höchstens könnte die Unterzeichnung des Vertrages in einem mit der russischen Delegation zu vereinbarenden anderen Orte erfolgen. Trotz der entstehenden amtlichen Berichte der russischen Regierung über die Verhandlung des 28. Dezember und trotz des vom General Hoffmann hervorgerufenen Versuches russischer amtlicher Stellen unter Verletzung der Waffenstillstandsbestimmungen eine revolutionäre Bewegung unter den deutschen Truppen hervorgerufen, gab Herr v. Kühlmann doch der Hoffnung Ausdruck, daß angesichts des heißen Friedensverlangens des gesamten russischen Volkes das Friedenswerk einem guten Ausgange würde angeführt werden. Der gleichen Erwartung gab auch Graf Czernin Ausdruck, der betonte, daß die Verhandlungen auf Grund der im Dezember getroffenen Vereinbarungen fortgesetzt werden sollten, daß es sich nur noch um den Abschluß eines Sonderfriedens handle und daß eine neutrale Konferenz schon wegen feindlicher Machenschaften hinter den Kulissen nicht in Betracht kommen könne.

Rußlands Zustimmung.

Der russische Volkskommissar für das Auswärtige Trotski gestand die begangenen Sünden durch die falschen

Berichte neuere ein, schwang sich vorübergehend noch einmal auf das hohe Pferd der Rechthaber, willigte dann aber in die von den Vertretern der Vierbündmächte gegebenen Erklärungen und Vorschläge. Das kraftvolle Auftreten der Vierbünd-Bevollmächtigten hat die Bolschewiki gestreut, die sich über Brest-Litowsk und das Friedenswerk gelegt hatten. Klarheit und Wahrheit haben sich durchgesetzt. Es ist damit nicht nur der schwerste Stein des Anstoßes auf dem Wege zum Sonderfrieden mit Rußland aus dem Wege geräumt, sondern auch in glücklicher Weise den Zweifeln, Bedenken und Kränkeln, die sich bei uns in der Heimat breit gemacht haben, der Boden entzogen worden. Ein Sonderfrieden mit einem unserer vielen Feinde, ist noch nicht der Friede mit aller, den wir herbeiführen; aber er ist das wirkungsvollste Mittel zur Herbeiführung des allgemeinen Friedens.

Die Entente verläßt Rußland.

Die Abreise des englischen Botschafters Buchanan aus Petersburg ist vielleicht nicht so bedeutsam wie die Tatsache, daß auch der seit Jahren verächtliche Chef der britischen Militärmission für Rußland, Oberst Knox, sowie der Leiter der britischen Marine-Mission, Stanton, zusammen mit Buchanan nach England zurückkehren. Das Auftreten dieser beiden Herren, namentlich des Erstgenannten, während der Kerenski und nach dessen Sturz Hand in Hand mit Kornilow und Kaledin hatte das Ansehen des britischen Botschafters selber immer mehr schwinden lassen. Buchanan hatte seit Jahren das Glück, in Westeuropa ganz und gar überschätzt zu werden. Der Mann, der volle sieben Jahre hindurch Großbritanniens Krone und Regierung in Petersburg vertrat und seit Ausbruch des Weltkrieges in weitaus den meisten Kreisen als diktatorischer Anführer und wissenschaftlicher Denker der russischen Machthaber galt, war laut „Voss. Zig.“ in Wirklichkeit nicht viel mehr als ein willensloser Spielball in den Händen seiner diplomatischen und militärischen Ratgeber, die die Londoner Regierung in weiser Einschätzung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten ihm stets guttelle.

Der tatsächliche Vertreter der britischen Politik in Petersburg, zuerst der Botschaftsrat O'Durne, der später Lord Ritchener bei dessen Fahrt nach Petersburg als diplomatischer Ratgeber zugeteilt wurde und mit dem diktatorischen General zusammen ist auf dem Wege zum Ruhestand, dann als O'Durnes Nachfolger Dingley, der Aufseher Miljutows und Terechtschenkos; nach ihm schließlich Knox, der seinerzeit als unscheinbarer Hauptmann der britischen Botschaft in Petersburg attached worden war, um in wenigen Jahren zum Range eines Brigadekommandeurs und zum eigentlichen Chef der britischen Mission zu avancieren. Wie er den russischen Kommissar anfänglich im Einverständnis mit Kerenski vorbereitet und dann gegen Kerenski gerichtete, wie er in jüngster Zeit die Rada gegen die Bolschewiki-Regierung und Kaledin gegen die Rada auszuspielen ver-

sucht hat, darüber und über vieles andere ließe sich gar manches erzählen. Umso bemerkenswerter ist seine nunmehrige Rückberufung. Jedenfalls ist sie ein weiterer Beweis dafür, daß die Rumpfs-Entente allmählich die Hoffnung aufgibt, das mehr als lockere Band zum gegenwärtigen Rußland wieder fester zu spannen.

Für den Abbau der Entente in Rußland sprechen noch weitere Anzeichen. Die Engländer beginnen ihre bisherigen Stützpunkte und Stationen für U-Boote im finnischen Meerbusen einzuziehen; die britischen Offiziere der betreffenden Stationen in Helsinki und Kristiansund sind mit ihren Mannschaften und dem technischen Personal bereits nach Petersburg abgereist, um sich von dort aus über Schweden nach England zurückzugeben. Ferner ist von der britischen Besatzung auf den Alandinseln und im Holarland mit Ausnahme von zwei Offizieren und einem Duzend Mannschaften ebenfalls alles abgerufen und nach Petersburg abgereist. Schließlich verlautet, daß auch die britische Garnison von Archangelsk sich dorthin begeben soll, wo britische Transport-Dampfer ihrer warten. Die Radio-Station von Archangelsk ist allerdings noch immer in britischen Händen und steht uneingeschränkt zur Verfügung der englischen und französischen amtlichen und nichtamtlichen Botschaften. Nach Petersburger Meldungen hat aber Trotski ihre sofortige Herabsetzung und gleichzeitig die Aufhebung des militärischen Nachrichtenbüros der Entente in Petersburg sowie die Abberufung aller bei diesem betätigten Büro tätigen fremdbländischen Offiziere gefordert.

Clemenceau über die Kriegsziele.

Es war vorauszu sehen, daß nach den Kriegszielereden Lloyd Georges und Wilsons auch die französische Regierung mit einem Programm hervortreten würde. Das wird bereits zu Anfang der kommenden Woche geschehen. Nur wird dabei nicht der Minister des Auswärtigen Richon, sondern der Ministerpräsident Clemenceau in höchst eigener Person die Rede halten. Hatte Wilsons Rede an Schärfe noch die des englischen Premiers überboten, so darf man erwarten, daß die bevorstehende Kriegsziele-Rede Clemenceaus die Darlegungen der beiden genannten Redner an Selbstüberhebung, Verleumdungsjucht und ausschließlichen Bedingungen noch in den Schatten stellen wird. Mit dem Munde ist Georg Clemenceau allen seinen Ministerkollegen, in Frankreich sowohl wie in den übrigen Entente-Staaten, überlegen; allerdings auch nur mit dem Munde; sobald Taten in Betracht kommen, verfügen sie alle gleichermäßen.

Einschränkung der amerikanischen Seeverkehrsleistungen. Amerika beschloß, die Kohlenlieferung für die Kriegsverfahren der Verbündeten bedeutend einzuschränken. Nun sei es Sache Englands, den Bedarf Frankreichs und Italiens zu sichern.

Die portugiesische Revolution ist gegen die Teilnahme Portugals an dem Kriege gerichtet, wie jetzt nach hartnäckiger Entstellungen und Ablehnungen auch die Pariser Blätter zugeben. Die neuerlichen Unruhen in Lissabon brachen bereits vor einigen Tagen aus, wurden jedoch von der Regierung, die trotzdem gleichzeitig weitere Verhaftungen anordnete, geleugnet. Die Monarchisten, die mehr von den Plänen der Regierung ruhten als die Republikaner, verbreiteten, die Regierung beabsichtige vorwärts zu gehen, die Flotte ins Ausland zu senden oder, falls sie Widerstand bieten sollte, sie zu versenken. Die Regierung beschloß die Entwaffnung der Matrosen, die ihrerseits die Zurücknahme des Entwaffnungsbefehls verlangten. Das Verlangen wurde abgewiesen. Die Matrosen erklärten, daß sie sich weigerten, sich entwaffnen zu lassen. Militär stellte die Marinekajette, Artillerie wurde aufgeführt und die Kajette besetzt, wobei zehn Unteroffiziere und mehrere Bürger verhaftet wurden. Einige Schiffe fielen während der Nacht. Ein Ultimatum zur Übergabe bis 11 Uhr morgens wurde von den Kriegsschiffen gesandt. Eine halbe Stunde vor Ablauf desselben dampfte „Vasco da Gama“ von der Ankerstelle fort und eröffnete um 11 Uhr das Feuer auf das St. Georgesfort. Das Schiff erhielt Treffer, worauf die Matrosen an Land gingen und gefangen genommen wurden.

Frankreich darf den „Sieg nicht mehr aufschreiben“. Senatspräsident Dubost sagte bei der Wiederöffnung der Sitzung: Das Jahr 1917-18 hat allen bereits auf Frankreich gehäuften Leiden eine neue schwere Last von Fleiß und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der mächtigen Hilfe Nord-Amerikas steht der russische Abfall gegenüber, belastet Frankreich für 1918 mit ebenso schweren Pflichten, wie 1914 es getan hat, und fordert von ihm nach drei Jahren voller Opfer eine Wiederholung der Heldentaten an der Marne und bei Verdun.



Land-Hunger tut weh!

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

Henry Fredericks brachte aus der Brusttasche seines Leberrockes eine Anzahl von Papieren zum Vorschein. „Ich habe mit meinem Prokuristen die ganze Nacht durchgearbeitet, um zur Klarheit zu gelangen. — Und ich glaube nicht, daß sich jetzt noch weitere Überraschungen einstellen werden. Aber es ist freilich auch so schon niederschmetternd genug. Denn zuletzt, als ihm das Wasser bis an die Kehle gestiegen war, hat Thiele wahllos nach allem gegriffen, was ihm erreichbar schien.“

Ohne Hast hatte der Konful die Hand ausgestreckt, um die Blätter, die mit langen Zahlenreihen beschrieben waren, in Empfang zu nehmen. Und sein Gesicht blieb unbeweglich, während er sie bedächtig prüfend überflog.

Minuten waren vergangen, als er in seinem vorigen, kühlen Tone sagte:

„Danach fehlen dir also, wenn alle sofort fälligen Verbindlichkeiten erfüllt werden sollen, nicht weniger als ungefähr dreimalhunderttausend Mark.“

„Die Summe ist vielleicht um etliche zehntausende zu hoch gegriffen. Aber ich muß doch auch, wenn ich mein Geschäft ohne Stockung fortführen will, einige flüssige Mittel zur Verfügung behalten.“

„Und du erwartest von mir die Hergabe der ganzen Summe?“

„Wie die Dinge einmal liegen — und da Thieles Selbstmord doch kein Geheimnis bleiben kann, brauche ich dir wohl kaum zu sagen, César, daß ich fremde Hilfe nicht suchen darf, ohne den Kredit meiner Firma rettungslos zu untergraben.“

„Das wäre also ungefähr derselbe Betrag, über den du verfügst, als du dich in diese Sozietät eingelassen.“

Der Nachlaß meines Vaters belief sich ja auf etwa sechshunderttausend Mark. Und die Hälfte davon entfiel auf Helga.“

Henry nickte.

„Es ist ein trauriges Resultat,“ sagte er leise. „Aber hätte ich darum dem Beispiel Thieles folgen und mir eine Kugel vor den Kopf schießen sollen?“

„Solche Eventualitäten kommen für einen rechtschaffenen Mann selbstverständlich nicht in Frage,“ erwiderte der Konful kurz abweisend. „Aber du wirst mir zugeben, daß es eine etwas starke Zumutung ist, die da an mich gestellt wird. Ich bin nicht gerade arm, aber ein Schiffszweeder bedarf der flüssigen Mittel nicht weniger als ein Bankier. Und für einen Vandalen wirst du mich ja am Ende nicht gehalten haben.“

Da richtete sich Henry aus seiner gebeugten Haltung auf und sah dem andern mit freiem, offenem Blick ins Gesicht.

„Ich habe auf deine Hilfe selbstverständlich nicht als auf etwas unbedingt Sicheres gerechnet. Und ich wäre kaum befugt, dir zu zürnen, wenn du rundweg nein sagtest. Aber du darfst es auch nicht so ansehen, César, als ob ich diese Riesensumme einfach als ein Geschenk von dir erbäte. Wenn es mir durch deinen Beistand gelingt, über die Klippe hinweg wieder ins freie Fahrwasser zu kommen, werde ich sicherlich auch in der Lage sein, meine Schuld nach und nach zu tilgen.“

„Ich zweifle natürlich nicht an deinem redlichen Willen. Aber da du, wie du sagst, schon mit der Möglichkeit einer runden Ablehnung gerechnet hastest, wirst du es um so begreiflicher und vergehlicher finden, wenn ich zwar nicht kurzerhand nein sage, aber von vornherein erkläre, daß ich mich auf ein Darlehensgeschäft, wie es dir vorgeschweben scheint, nicht einlassen werde.“

„Und in welcher anderen Form —“

„Du gestattest mir doch, ganz offen zu reden?“

„In meiner Lage hat man kein Recht mehr, empfindlich zu sein.“

Einem hilfsbereiten Verwandten und wohlwollenden Freunde gegenüber wäre die Empfindlichkeit jedenfalls schlecht am Plage. Also — um es klar und kurz zu machen: ich stelle meine Bedingungen. Und die erste ist, daß von einer Weiterführung meines Bankgeschäfts nicht die Rede sein darf. Ich kann mich nicht von Anschauungen bestimmen lassen, die mir fremd sind, sondern ich kann die Dinge nur mit dem Maße messen, das ich bei der Beurteilung kaufmännischer Verhältnisse anzulegen gewohnt bin. Ich kann einem durch eigenes Verschulden — und dazu rechne ich natürlich auch den Mangel an Sorgfalt — ins Unglück geratenen Kaufmann vielleicht ein Almosen geben; aber ich kann ihm keinen Beistand leisten, der das Vertrauen in seine Tüchtigkeit zur Voraussetzung hätte. Ich würde nicht nur alle meine Grundzüge verleugnen müssen, sondern ich würde dir nach meiner unumstößlichen Ueberzeugung nicht einmal einen Dienst erweisen, wenn ich dich durch ein Darlehen — gleichviel ob groß oder klein — in den Stand setzte, dein Geschäft fortzuführen. — Bitte, laß mich ausreden! — Als du dich ohne Besinnen an mich wendest, obwohl du dir sagen mußt, daß unsere Verwandtschaft nicht nahe genug ist, um mir irgendwelche unabweisbaren Pflichten aufzuerlegen, leitete dich bewußt oder unbewußt ohne Zweifel die Empfindung, daß der Konful César Fredericks, auf dessen kaufmännischem Ehrenschild noch kein Stäubchen haftet, nicht untätig zusehen würde, wie einer seines Namens und seines Blutes unter Umständen peinlichster Art zum Bankrotteur wird. Und diese Empfindung hat dich ja auch nicht betrogen.“

„Wenn du es so ansiehst, César —“

„Bitte — mögest du mich nicht erst zu Ende kommen lassen! — Ich sage das durchaus nicht, um dir einen Vorwurf daraus zu machen; denn es ist menschlich und begreiflich. Aber menschlich und begreiflich ist es jedenfalls auch, daß ich ein Opfer, wie es hier von mir verlangt wird, nicht zum zweiten Male bringen möchte. Und alle deine Versicherungen, Henry, all meine Bereit-

Dubost nannte den Abfall Rußlands den größten in der Weltgeschichte und erklärte, Frankreich habe keine Zeit mehr, den Sieg aufzuschreiben, d. h. mit anderen Worten, es ist völlig am Ende seiner Kraft.

Der König von England verlieh dem Kaiser von Japan den Grad eines Feldmarschalls der britischen Armee. Der Mikado ernannte dafür den König von England zum Feldmarschall der japanischen Armee und entbot sich damit jeder weiteren Verpflichtung, auch der, Truppen nach Europa zu schicken.

Politische Nachrichten

Dank des Königs von Sachsen.

König Friedrich August von Sachsen hat nach einer vom Staatsminister Grafen Bismarck amtlich bekannt gegebenen Regenerationsklärung folgende Dankagung erlassen: Der König hat aus einer großen Anzahl sächsischer Druckschriften telegraphische Rundgebungen erhalten, die schwere Sorgen der Bevölkerung um die Gestaltung unseres Friedens und die Zukunft unseres Vaterlandes zum Ausdruck bringen. Der König ist nicht in der Lage, auf diese Rundgebungen einzeln zu antworten, und hat deshalb die Regierung beauftragt, den Absendern für den Beweis der treuen vaterländischen Gesinnung und des Vertrauens zu Seiner Majestät allerhöchst seinen Dank auszusprechen. Der Monarch hat die feste Zuversicht, daß der Kaiser, geführt auf die ungeschwächte Kraft unserer Heere, nur einem solchen Frieden seine Zustimmung geben wird, der die freie Entwicklung und das friedliche Gedeihen unseres deutschen Vaterlandes gegen alle ferneren Angriffe sicherstellt.

Die preussische Wahlreform im Ausschuss.

Der Ausschuss über die Reformvorlagen beschloß über diese zwei Beschlüsse zu veranlassen. In der allgemeinen Aussprache wünschte der konservative Redner die drei Vorlagen über das Wahlrecht, über die Reform des Herrenhauses und über das Staatsrecht beider Häuser durch ein Mantelgesetz zu vereinigen. Würde die Volksvertretung stark radikalisiert, so müsse man sich fragen, wie die Staatsbedürfnisse in kultureller und finanzieller Beziehung dauernd erfüllt werden sollten. Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg erklärte, daß die Regierung den Standpunkt des konservativen Redners insoweit teile, als auch sie die drei Vorlagen als ein organisches Ganzes betrachte. Die Staatsregierung würde kaum dem einen Gesetz zustimmen geneigt sein, wenn nicht auch über die andern eine Einigung erzielt sei. Gewiß brauche Preußen ein Zweikammersystem. Käme die Form des Wahlrechts zustande, die des Herrenhauses abgelehnt, so würde ja das Zweikammersystem bleiben, die erste Kammer würde dann sogar ein konservatives Element darstellen als in der Form, die ihr durch die Regierungsvorlage gegeben werden soll. Wenn der Ausschuss eine engere Verbindung der drei Vorlagen wünschen sollte, so würde die Regierung dem nicht entgegenstehen; es sei aber nicht unbedingt notwendig, dies durch ein sogenanntes Mantelgesetz herbeizuführen, sondern es würde die Bestimmung genügen, daß das eine Gesetz ohne die andern nicht in Kraft treten könne.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 14. Januar 1918.

Wirtliche Stützung für arme Waisen. Im Frühjahr ds. Js. gelangen aus der Wirtlichen Stützung die Zinsen für 1917 im Betrage von 800 Mark zur Verteilung. Bewerber, die Anspruch auf die Zinsen machen können, finden näheres in der Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Nummer.

Auszeichnung. Dem Musikler Franz Kikel von hier, in einem Inf.-Regt. wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Weitere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr. Nach einer Mitteilung der württembergischen Staatsbahnen wird mit Rücksicht auf die bestehenden Betriebschwierigkeiten der Personenzugfahrplan auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen gegen Mitte dieses Monats bis auf weiteres wesentlich eingeschränkt werden. Die Maßnahmen werden sich auf alle Arten von Zügen erstrecken, doch wird den Bedürfnissen der regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen.

„Wichtiges, an deinen guten Willen zu glauben, können wir das verlorene Vertrauen in deine kaufmännische Zuverlässigkeit und Loyalität nicht wiedergeben. Ich sehe nirgend eine Bürgschaft für die Unmöglichkeit einer Wiederholung ähnlicher Ereignisse, und die Zwangslage würde in einem späteren Fall für mich genau die nämliche sein wie in diesem Augenblick. Davor muß ich uns beide zu bewahren suchen. Und ich knüpfe die Gewährung meines Bestandes deshalb an die Bedingung, daß deine Firma — selbstverständlich unter vollster Erfüllung aller ihrer Verbindlichkeiten — sofort in Liquidation tritt, und daß diese Liquidation unter deinem Bestande durch eine von mir beauftragte Vertrauensperson durchgeführt wird.“

„Und wie — wenn ich auf diese demütigende Bedingung einginge, — wie sollte ich es dann anfangen, meine Schuld zu tilgen?“

Zum ersten Male seit dem Beginn ihrer Unterhaltung zeigte sich eine kleine Falte auf der Stirn des Konsuls.

„Ich habe nicht den Wunsch, dich zu demütigen. Und ich fürchte, wir werden nicht leicht zu einer Verständigung gelangen, wenn du es mir durch derartige Unterstellungen erschwerst, mit der gebotenen Offenheit zu reden. — Die Frage, wie deine Schuld zu tilgen sein würde, ist jetzt nicht das Wichtigste. Du weißt, daß ich dich nicht drängen werde, und du hast nach menschlicher Voraussicht noch ein langes Leben vor dir. Der Weg, den ich dir bahnen will, kann dich in absehbarer Zeit wieder zum Wohlstand führen, und dann werden wir auch die Frage der Zurückzahlung zum Gegenstand der Erörterung machen. Vorläufig weiß ich ja nicht einmal, ob du geneigt sein wirst diesen Weg zu gehen.“

„Ich bin gespannt darauf, ihn kennen zu lernen.“

„Ich biete dir eine angemessene Stellung in der Verwaltung unserer Plantagen auf Samoa an, — vor der Hand natürlich einen Posten ohne jede Verantwortlichkeit, aber mit auskömmlicher Salärierung, und mit der einzigen

Sammelhilfsdienst der Frankfurter Schulkinder. 40 000 Schulkinder sammeln im Dienste des Vaterlandes emsig alle Abfälle und Altmaterialien, bringen sie in ihre Schule und erhalten dafür Sammelmärkte gegen die später als Belohnung ihres Fleißes Sparloosenbücher mit Einlagen, Kriegspartikeln und sonstige Preise nach freier Wahl des Schülers verausgabt werden. Durch diese großzügige Sammelorganisation der Frankfurter Schulen sind bereits in den ersten vier Wochen gesammelt worden: 82 416 Kilogr. Altpapier, 11 882 Kilogr. Lumpen, 8 628 Kilogr. Metall, 447 Kilogr. Frauenhaar, 343 Kilogr. Celluloid, 2 049 Kilogr. Gummi, 1 048 Kilogr. Leder, 1 761 Kilogr. Sianniol, 143 Kilogr. Korkfall, 85 098 Stk. Flaschen, 19 650 Stk. Gläser, 41 192 Stk. Kork, 11 776 Hlre. Diese Sammelmengen sind bei der heutigen Wichtigkeit der Rohstoffversorgung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wenn diese soziale Tätigkeit des Sammelhilfsdienstes die tatkräftige Förderung der Behörden sowie aller Bevölkerungskreise findet, liegt es nur im Interesse der Allgemeinheit. Das stello. Generalkommando XVIII A. R. ist im Auftrage des Kriegsamts (Kriegsausschuß für Sammel- und Velderdienst) z. Bt. damit beschäftigt, die Organisation des Sammelwesens in der oben angegebenen oder in ähnlicher Weise im ganzen Korpsbezirk durchzuführen.

Walderbach, 12. Jan. Das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ wurde verliehen: dem Reservisten Wilhelm Müller und dem Musikler Karl Preuner, beide von hier.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 14. Januar 1918.

Aufforderung zum sparsamen Verbrauch von Kartoffeln. Der Herr Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat in einer kürzlich bei der Regierung stattgehabten Sitzung vor Vertretern der Kreise ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Kartoffelmenge über 7 Pfund für die Woche völlig ausgeschlossen sei. Es ergeht deshalb an die Bevölkerung das dringende Ersuchen, mit den zur Einlieferung überwiesenen Kartoffelmengen auf das sparsamste zu wirtschaften. Es ist völlig ausgeschlossen, daß Haushaltungen, die ihre Kartoffeln vorzeitig ausgezehrt haben, Ersatz gegeben werden könnte.

Vermischte Nachrichten

Frankfurt, 11. Jan. [Fahrkarten-Bezugschein.] Die „Reine Presse“ hört, besteht die Absicht, für Reisen von Zivilpersonen in aller Kürze den Fahrkarten-Bezugschein einzuführen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß trotz der Verdoppelung des Fahrgeldes für D-Züge und ungeachtet anderer Preisermäßigungen die Ueberlastung aller Züge bestehen bleibt. In Zukunft soll die Notwendigkeit des Reisens der polizeilichen Prüfung unterworfen werden. — **Mittwoch** abend sprang im Hauptbahnhof eine Frau auf den bereits im vollen Gange begriffenen D-Zug nach Heidelberg. Sie glitt aber ab und kam nun zwischen Bahnsteig und Wagen zu liegen. Als der Zug vorübergefahren war, sprang die Frau auf und erklärte auf Befragen, daß ihr nichts fehle und ihr vom Zuge nichts geschehen sei. Sie sei nur erschrocken. — das sei alles. Vielleicht wird sie noch mehr erschrecken, wenn der Strafzettel kommt.

Frankfurt, 12. Jan. Eine der bekanntesten Frankfurter Persönlichkeiten, die bei allen sportlichen Veranstaltungen eine große Rolle spielte, Generalmajor z. D. von Biffing, ist gestern im Alter von 74 Jahren gestorben. Im Jahre 1888 kam Herr von Biffing nach Frankfurt als Kommandeur des damals in Rodenheim garnisonierenden Infanterieregiments 13. Er wurde Vorsitzender des im Aufstreben begriffenen Frankfurter Vereins für Hindernisrennen und blieb es auch, als er zum Kommandeur der 30. Kavalleriebrigade in Saarburg ernannt wurde. Seit 1896, in welchem Jahre er seinen Abschied nahm, wohnte er dauernd in Frankfurt.

Ein ganz netter Verdienst. Der Obstertrag im Großherzogtum Hessen im Jahre 1916 stellte sich im Großherzogtum auf 323 409 Doppelzentner, für die 7 168 886 Mark erlöst wurden. Der 1916er Obstertrag war erheblich

Bedingung, daß du ihn antust, sobald es deiner Mitwirkung bei dem Liquidationsgeschäft nicht mehr bedarf, und daß du dich verpflichtest, nicht vor Ablauf von zwei Jahren nach Deutschland zurückzukehren.“

Ueber Henry Frederiksen's blaßes Gesicht war eine Blutwelle gegangen.

„Das also sollte meine Strafe sein! — Weil die ehrenwerte Familie Frederiksen sich des unwürdigen Verwandten schämt, will sie ihn auf absehbare Zeit verschwinden lassen. — Ist dieser Plan in deinem Kopfe entstanden, Casar? — Oder habe ich mich bei meiner verehrten Frau Großtante dafür zu bedanken?“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Steuern. Das Reichsschatzamt wird sich laut „Tägl. Rundsch.“ in diesen Tagen über die Frage schlüssig machen, ob dem Reichstag schon in den nächsten Monaten neue Steuervorlagen zu unterbreiten seien. In dieser Beziehung herrschte bisher die Auffassung, daß es sich empfehle, das Ende des Krieges abzuwarten und alsdann, wenn sich der Geld- oder Einnahmehbedarf des Reiches absehen lasse, die für notwendig gehaltenen Steuervorlagen auf einmal zu bringen. Diese Auffassung besteht noch, aber sie hat zur Voraussetzung, daß der Krieg nicht mehr lange dauere, daß mit seinem Abschluß in einigen Monaten zu rechnen sei. Das ist aber gegenwärtig nicht der Fall. Durch das Verhalten der Westmächte und Amerikas kann sich der Krieg noch geraume Zeit hinziehen. Unter diesen Umständen entfällt die Frage, ob es nicht geraten sei, einige Steuervorlagen vorweg zu nehmen. Für ein solches Vorwegnehmen spricht eine besondere Erwägung. Die Zinsen der letzten Kriegsanleihe, etwa 500 Millionen Mark, sind noch zu decken.

hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben, dagegen aber hat der Erlös für das Obk in Folge der fast gebliebenen Preise den Durchschnitt um die bedeutende Summe von 2 837 000 Mark übertroffen.

Bielefeld, 11. Jan. Kommerzienrat Dr. August Deller, ist im Alter von 56 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Dresden, 10. Jan. Der Kammerer des Papstes und Kammerherr des Königs von Sachsen Freiherr von Schönberg hat heute an den Kaiser und den Reichskanzler namens sächsischer Zentrumsmitglieder Telegramme gerichtet, in denen er die Ziele Hindenburgs und Ludendorffs betont und auf eine kraftvolle Haltung der Regierung bei der Schaffung eines guten deutschen Friedens in der Hoffnung vertraut, daß der Einfluß des Abgeordneten Erzberger endlich gebrochen wird. (Berl. Lokalanz.)

Berlin, 12. Jan. (W. Z. V. Amtlich.) Neue U-Booteerfolge im westlichen Teil des Sperrgebietes um England: 19 000 Bruttoregistertonnen. In Lühnen und geschickt ausgeführten Angriffen schoß eines unserer U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwehr vier große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen starken Geleitzug gelang es dem U-Boot, durch schneidigen Kammangriff einen feindlichen U-Bootzerstörer derart zu beschädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot nahm hierbei außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Ein 90-jähriger Turner. Das älteste Ehrenmitglied der Turngemeinde Berlin, August Leisegang, konnte in voller Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr vollenden. Bis in seine alten Tage hat er an allen Übungen tätigen Anteil genommen.

Letzte Nachrichten

Großes Hauptquartier, 12. Januar mittags

(W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich und nordwestlich von Armentieres sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagüber rege; auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Starke französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordwestlich von Ablaincourt zu Erkundungen vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maasshöfen und in den mittleren Bogesen zeitweilig erhöhte Feuerleistung.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

An der

Russischen und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 12. Jan. (W. Z. V.) Der Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind heute in Berlin eingetroffen. — Gerüchte wollten wissen, daß heute eine Kronratssitzung abgehalten sei; doch dürfte der heutige Tag lediglich durch wichtige Besprechungen ausgefüllt werden. Erforderlichenfalls wird dann der Kronrat für morgen einberufen werden. An einer solchen Sitzung würde natürlich auch der Kronprinz teilnehmen.

Die gedrückte Stimmung in England.

Die Londoner Wochenschrift „The World“ schreibt: In Paris ist jetzt trotz der Nähe der Kriegzone das Leben frohlicher als in London. Lezhin haben englische Offiziere zu Duzenden es vorgezogen, ihren Urlaub dort statt in England zu verbringen. Die anscheinende Wohlverfährtheit der eleganten Restaurants im westlichen London ist nur Alcappe. Der Direktor eines der bekanntesten Londoner Hotels äußerte, daß er von einer Mahlzeit in seinem eigenen Restaurant immer halb hungrig aufstände.

Präliminarfrieden in Brest-Litowsk.

Die „Pravda“, das Amtsblatt der Volksgewalt, meldet, daß die russischen Unterhandlungen über die Festschließung eines Präliminarfriedens-Vertrages begonnen haben. Der Präliminarfrieden wird in Brest-Litowsk geschlossen werden. Nach dem Abschluß der Präliminarverhandlungen werden die Friedensverhandlungen wahrscheinlich auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Der Volksbeauftragte des Auswärtigen, Trocki, setzte sich mit dem Rat der Volksbeauftragten von Brest-Litowsk aus in Verbindung. Wie aus den hierbei geführten Drahtgesprächen hervorgeht, ist die Frage der Zukunft der kleinen Völker in den Verhandlungen der letzten Tage der Klärung erheblich näher gekommen.

Keine amerikanischen Truppen für die Westfront?

Zu der Nachricht aus Washington, daß Amerika Weizen aber keine Truppen nach Europa schicken wolle, heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Die von Reuters in hochoffiziöser Form verbreitete Nachricht bedeutet den zweiten schweren Schlag, den die Entente nach vier Kriegsjahren erleidet. Entkleidet man die Meldung aller höflichen Umschreibungen, so ergibt sich der Entschluß, für absehbare Zeit nicht auf das europäische Schlachtfeld zu gehen.

Eine neue Republik am Don.

Aus Rostow wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verkündigung einer unabhängigen Republik der Donregion erfolgen wird. Bei der Kabinettsbildung wird vermutlich Kaledin den Vorsitz übernehmen.

Der deutsche Weidberichter.

Berlin, 13. Januar, abends. (W. Z. V. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

